

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 48 (2005)

Artikel: Dorli : aus dem neuen Buch "Ob die Granatbäume blühen"
Autor: Meier, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dorli

Aus dem neuen Buch «Ob die Granatbäume blühen»

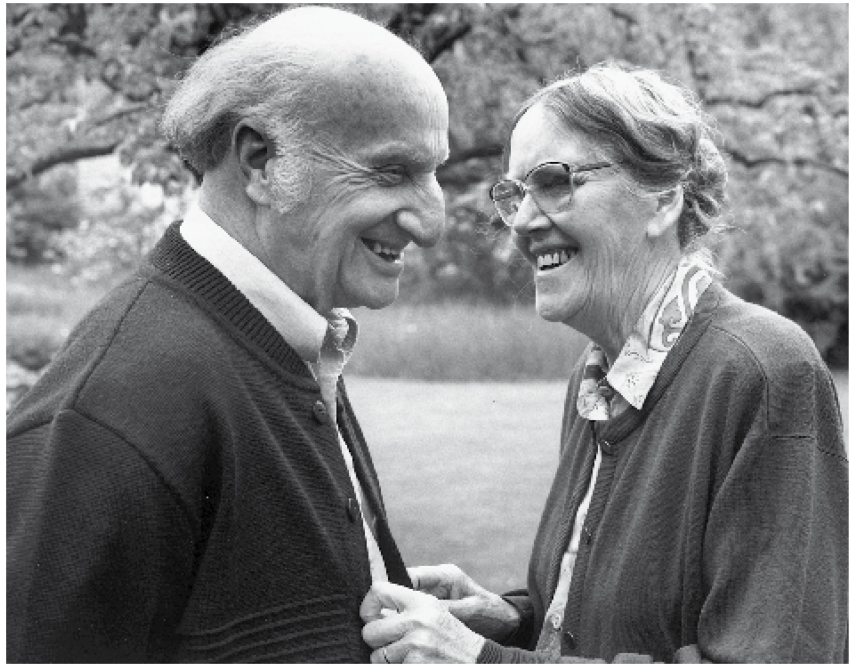
Gerhard Meier

Nicht lange nach deinem Abschied ist am Himmel ein Komet erschienen, knapp über dem Jura, dort, wo einer seiner Ausläufer nach Walden abfällt, ein wenig westlich der Raststätte des Grossen Bären. Am Abend bin ich dann oft am Laubenfenster gestanden, Dorli, habe zu dem Kometen Hale-Bopp hinaufgeschaut und dabei auch an jene amerikanischen Sektierer gedacht, die sich eigens entleibt hatten, um mit Hilfe dieses Kometen der Erde zu entfliehen.

Ich bin ihm auch ein bisschen entgegengefahren, dem Hale-Bopp, zusammen mit Peter, Susanne, Christina, und zwar bis auf den *Gügge* hinauf, den *Gügge* südlich von Walden, in den ich vor Jahren die Mondichel habe eindringen und dies von Baur und Bindschädler habe beobachten lassen, durch das Filigran der Krone unseres Holunderbaums hindurch, den es nicht mehr gibt. Wobei die Männer Caspar David Friedrichs Bild nachgestellt haben: *Drei Männer in Betrachtung des Mondes*.

Den Holunderbaum hast du noch fotografiert, Dorli, vor allem dessen hohlen Stamm mit dem Ohr, dem grossen, das wir etwa als das Ohr der Erde deklarierten, Enkelkindern oder Besuchern gegenüber. Der Film mit deiner Aufnahme steckt noch in der Kamera; wie auch deine Gartenschuhe und Stiefel unter dem Tisch im Schuppen stehn, dem Tisch mit den gedrechselten Beinen, die ich zu stark eingekürzt und dadurch das Möbel um sein Niveau gebracht habe. Diese Gartenschuhe stelle ich manchmal ein bisschen zur Seite, um herangewehtes Laub wegzuwischen, Halme, trockene Erde. Dann stelle ich sie wieder hin, deine Schuhe, unter den Tisch mit den zu kurzen Beinen, auf dem sich immer noch die goldfarbene Schuhschachtel befindet, voller Wäscheklammern, mit denen du Bettzeug, Tischtücher, Hemden festgemacht hast an der Leine im Schuppen, auch an jener im Freien.

Gerhard und Dorli Meier in ihrer Hofstatt. Foto Christian Lanz



Wir sind also dem Kometen bis auf den *Güggel* entgegengefahren, sind dort lange herumgestanden, haben gefröstelt, nach den Sternen ausgeschaut, die hier oben grösser waren und zahlreicher. Aber vor allem haben wir auf das Licht des Kometen geachtet, dessen Tönung, durch den Feldstecher beobachtet, an Heckenrosen gemahnte, an Kastanienblust. Und der Raum war durchdrungen von Klang, dem grossen, jenem aus dem Sternbild der Jagdhunde – eben.

Dorli, in letzter Zeit regnete es bei uns, regnete, regnete, stürmte. In Mittelamerika gabs Tausende von Toten. Nun aber tragen sie Schleier, die Birken unseres Gartens, wie auch die Kirschbäume, die Sträucher, lichte, geradezu hauchfeine Schleier. (...)

Dora Meier-Vogel wurde am 26. Juli 1917 in Wangen an der Aare geboren. Ihre Eltern waren Pietisten, hatten drei Töchter, drei Söhne und betrieben eine Gemüsegiärtneri.

Dorli und ich lernten uns auf dem Weissenstein kennen, als Wanderer, bei Sonnenaufgang. Am Tag unserer Trauung – 13. Februar 1937 – schneite es. In der Kirche zu Bolligen blühte eine Klivie. Der Pfarrer gab

uns das Gleichnis vom Senfkorn mit. Und vor der Kirche die Buchsbäume trugen ein noch dunkleres Grün.

Architektur und Literatur hatte ich aufgegeben. Fertigte nun Lampen an. Man wohnte in der Gärtnerei. Unsere Tochter Ruth wurde geboren. Der Zweite Weltkrieg brach aus. Ich rückte zum Militärdienst ein. Susanne, die zweite Tochter, erblickte das Licht der Welt, ein Jahr danach der Sohn Peter. Die Familie übersiedelte nach Amrain (Scharnageln). Dorli pflanzte Gemüse, ging waschen, gab Sonntagschule, besuchte Gebrechliche, Verlassene. Erkrankte an Tuberkulose.

Zwei Jahre nach Kriegsende bezogen wir mein Elternhaus. Dorli baute Beeren an, pflanzte Lauch, Sellerie, Zwiebeln; pflückte Kirschen, Pflaumen, Äpfel; machte im Kirchengemeinderat mit, im Verein für das Alter. Hegte Buschwindröschen, Akeleien, Pfingstrosen, Mohn und Fingerhut, japanische Anemonen, Phlox und Dahlien und Winterastern, wobei Dorli Letztere an Kranke und Alte verteilte, wenn der Jura eine weisse Schärpe trug.

Gerhard Meier: Ob die Granatbäume blühen. Suhrkamp 2005

Gerhard Meier im Jahrbuch des Oberaargaus vorzustellen, hiesse wohl Wasser in die Aare tragen. Wir verweisen auf die Jahrbuch-Bände 1981, 1983, 1987, 1993, 1997, 2000 und 2002. Sodann sei aus dem Verlagszettel zitiert: «14 Jahre nach Erscheinen seines Romans ›Land der Winde‹ legt der Schweizer Autor nun einen bewegenden und zugleich seinen persönlichsten Text vor. Nach dem Tod seiner Frau, die ihn und sein Schaffen über sechs Jahrzehnte begleitet hat, findet Meier im Schreiben einen Weg aus der Einsamkeit: In atmosphärisch dichter Sprache vergegenwärtigt er sich und dem Leser die Zeit mit Dorli, die intensiven Lektüreerlebnisse, Wanderungen und Reisen. Er führt den Dialog mit seiner Frau über ihren Tod hinaus fort. Die Grenzen zwischen Vergangenem, Gegenwärtigem und Zukünftigem verschwinden in Meiers sensibler Elegie, es bleibt die Sehnsucht, das zärtliche Gedenken an den geliebten Menschen.»